

Zweite Plätze für Hauser und Elmer

Der traditionelle Swiss-Cup-Final im Langlauf konnte nicht wie üblich auf dem Langis ausgetragen werden. In die Lücke sprang Curdin Perl, der im Rahmen des Perl-Festivals in Sils im Engadin den Sprint organisierte. Die Teilnehmerschaft rekrutierte sich vor allem aus Festivalteilnehmern sowie Wettkämpfern und Wettkämpferinnen aus dem Engadin und dem Rest Graubündens. Aus dem Glarnerland starteten Malia Elmer und Silvan Hauser, die in ihren Kategorien nur den Bündnern Noemie Charrière und Niclas Steiger den Vortritt lassen mussten und den Wettkampf auf dem 2. Platz beendeten.

Das Rennen wurde in dem speziellen Format eines Sprints ausgetragen, in dem nach jedem Heat die besten zwei aufsteigen und die letzten zwei absteigen. So kamen alle in den Genuss von vier Läufen. Speziell war natürlich das Gelände. Statt einer coupierten Strecke mit Steigungen und Abfahrten gab es nur eine Abfahrt mit einigen schwierigen Kurven. Während die Strecke im Prolog noch recht hart und anforderungsreich gewesen war, wurde sie nachher schnell weicher. Rückblickend war es ein interessanter Versuch von etwas Neuem, aber der normale Sprint würde dem Langläufer wohl eher gerecht.

In der Gesamtwertung des Swiss Cups finden sich die Glarner auf folgenden Rängen: 5. Silvan Hauser, 10. Malia Elmer, 12. Severin Bässler, 16. Mario Bässler, 21. Linn Zentner. (aw)

30 Kranzfeste live im TV

Immer mehr TV-Sender setzen auf Liveübertragungen von Schwingfesten. 2024 werden so viele Kräftermassen im Sägemehl übertragen wie nie. 30 der 37 Kranzfeste werden live am Bildschirm gezeigt, mit Regionalfesten sind es gar 40. So wird «Swiss 1» vier Nordostschweizer Kantonalafeste («Bündner-Glarner», «Glarner-Bündner», «Thurgauer» und «Zürcher») übertragen. (red)

Die Glarner Schwinger holen sich Auszeichnungen

An den Frühjahrsschwingfesten in Freienbach und «auf dem Gibel» setzen sich die Glarner Patrik Feldmann, Kaspar Laager und Patrik Schiesser gut in Szene.

von Taria Hösli

Am Frühjahrsschwingfest in der Reithalle Eulenhof in Freienbach stand Patrik Feldmann aus Riedern nach einjähriger Verletzungspause erstmals wieder wettkampfmässig im Sägemehl. Mit drei Siegen gegen Simon Bossert, Luca Müller und Adrian Steinauer startete Feldmann ausgezeichnet in den Wettkampf. Im vierten Gang musste er sich vom späteren Festsieger Urs Doppmann das Sägemehl vom Rücken wischen lassen. Im fünften Durchgang teilte sich Feldmann mit Ueli Doppmann die Punkte. Im sechsten Gang kam der Riederner nicht mehr auf Touren und unterlag Kevin Steinauer. Am Ende reichte es Feldmann zum 10. Platz und zur Auszeichnung. Mit dieser Leistung konnte der Zimmermannslehrling zufrieden sein. Die drei Siege in den ersten drei Gängen geben Selbstvertrauen für die nächsten Wettkämpfe. Nach seiner Knieverletzung ist der Molliser Kaspar Laager ebenfalls optimal in die Saison gestartet. Mit drei Maximalnoten (gegen Adrian Horath, Mathis Bamert und Fabian Imgrüth) sowie zwei Punkteteilungen (gegen Lukas Fischlin und Marco Herger) und einer Niederlage (gegen Dominik Hess) belegte er am Ende Rang 7 und freute sich über die Auszeichnung. Der dritte in Freienbach angetretene Glarner Fridolin Figi belegte mit einem Sieg und fünf Niederlagen Rang 22.

Den Tagessieg sicherte sich Urs Doppmann vom Luzerner Schwingklub Wolhusen nach einem erfolgreichen Schlussgang-Duell mit seinem Klubkameraden Damian Egli. Nach dreieinhalb Minuten setzte sich Doppmann mit seinem Spezialkurs durch. Der Wiggertaler Kilian Bühler und Roman Schnurrenberger vom Schwingklub Zürcher Oberland reihten sich im 2. Rang ein. Der Einheimische Benjamin Züger belegte dank seinem überraschenden Abschlussieg gegen Nicola Wey den 3. Platz. Damian Egli fiel auf Rang 5 zurück.



Gelungener Wurf: Patrik Schiesser (unten) bezwingt am Gibel-Schwinget Elias Heusser.

Bild Taria Hösli

Eidgenossen dominieren «auf dem Gibel»

Am Gibel-Schwinget oberhalb Bonstetten dominierte der Bündner Eidgenosse Armon Orlik. Nach fünf Gängen und fünf Siegen, unter anderem gegen die beiden weiteren Eidgenossen im Teilnehmerfeld Domenic Schneider und Joel Strelbel, führte Orlik die Rangliste klar an. Aus dem dahinterliegenden Quartett, bestehend aus Schneider, Strelbel, Marco Reichmuth und Mario Bösch, wurde Reichmuth vom Kampfgericht zum Schlussganggegner von

Orlik ausgewählt. In diesem finalen Gang setzte Orlik nach 4:05 Minuten zu einem inneren Haken an und konnte Reichmuth bezwingen und den Siegermuni in Empfang nehmen. Reichmuth fiel durch die Niederlage auf Rang 4 zurück. Den gleichen Rang belegten die beiden weiteren Eidgenossen Domenic Schneider und Joel Strelbel. Die beiden stellten im Direktduell im sechsten Gang. Noch vor den Eidgenossen landeten Nicola Wey (2.) und Florian Riget (3.). Beide konnten sich über den gewonnenen Lebendpreis in Form eines Kalbes freuen.

Patrik Schiesser mit drei Siegen

Nach Niederlagen gegen die Kranzschwinger Tobias Schmidlin und Ad-

rian Schwyn sowie einer Punkteteilung mit dem jungen Zürcher Fabio Eicher sicherte sich der Glarner Kranzschwinger Patrik Schiesser aus Linthal mit drei Siegen gegen Joel Siegenthaler, Elias Heusser und Roman Bucher im Rang 9c die Auszeichnung und freute sich über eine Schelle aus dem Gabentempel. Pirmin Tschudi, dem angehenden Forstwart aus dem Kleintal, lief es nicht wunschgemäss, und er belegte mit einem Gestellten und fünf Niederlagen Rang 20.

Am nächsten Sonntag stehen die Glarner Schwinger am Frühlingschwingfest im Muotatal und am Rapperswiler Verbandschwinget in Amden im Einsatz.

«Ich bin froh, dass nicht mehr passiert ist»

Im Super-G der Schweizer Meisterschaften stürzte Nicole Good übel. Die Pfäferserin hatte aber einen Schutzengel.

von Reto Voneschen

«Last push of the season», hatte Nicole Good vor dem Start am Super-G der Schweizer Meisterschaften in Davos auf Instagram geschrieben. Das letzte Saisonrennen endete aber für die Frau aus dem Sarganserland nicht wunschgemäss. Schon nach wenigen Toren verlor Good die Kontrolle über die Ski, stürzte kopfvoran auf die Piste und blieb regungslos liegen. Mit dem Helikopter wurde sie anschliessend ins Kantonsspital nach Chur geflogen.

«Sehe schlimm aus»

Das Statement von Swiss Ski brachte dann Erleichterung. Good habe sich bei ihrem Sturz keine schweren Hirnverletzungen zugezogen. Diagnostiziert wurden eine Gehirnerschütterung und diverse Brüche im Gesicht, die allerdings keine Operation erfordern.

«Es geht mir, den Umständen entsprechend, gut», sagt Good zwei Tage nach dem Unfall. Ich hatte ein paar Schutzengel an meiner Seite. Mittlerweile könne sie wieder lachen, und die Lippen seien nicht mehr so dick wie

noch am Samstag. «Man versteht mich jetzt wieder, wenn ich spreche», sagt die 26-jährige aus Pfäfers lachend.

Den Humor hat Nicole Good nicht verloren, obwohl es überall am Körper schmerzt. Die Partie um die Augen ist blau, einige Wangenknochen und Rippen sind gebrochen, der Fuss tut weh, und die Nase muss auch noch gerichtet werden. «Ich sehe schlimm aus», sagt sie selber.

Hadern will Nicole Good nach dem Sturz jedoch nicht. «Das passiert halt in unserem Sport», sagt sie lapidar. Erinnern kann sie sich nicht mehr an den fraglichen Moment. Auch nicht, was danach am Pistenrand geschah. Sie vermutet einen Fahrfehler. Nichts wissen will sie davon, dass die Piste zu weich gewesen sei. «Die Unfallstelle lag im Schatten. Da war der Schnee sicher nicht zu weich.»

Die Slalom-Weltcupfahrerin ging auch nicht unvorbereitet in das Super-G-Rennen. «Ich habe viel Super-G trainiert in diesem Winter und fühlte mich gut am Start», sagt Good, «ich mag die Disziplin und möchte sie als zweite neben dem Slalom aufbauen.»

Im Europacup startete die Kombinations-Junioren-Weltmeisterin von 2019 zweimal in diesem Winter im Super-G.

Fragezeichen Hirnerschütterung

Nachzudenken, warum der Sturz geschah, bringe nichts, so Good. «Ich bin froh, dass nicht mehr passiert ist. Es braucht jetzt Geduld. Wann ich mit

dem Training wieder beginnen kann, werde ich sehen.» Abzuwarten gilt es vor allem, wie sich die Gehirnerschütterung bemerkbar macht. Vor zwei Jahren erlitt Good bereits eine. Damals brauchte sie einige Zeit, bis der Kopf wieder voll funktionsfähig war. Sie wisse sich aber in guten Händen, versichert die Weltcupfahrerin. «Etwas vom

wenig Positiven dieses Sturzes war, dass es quasi zu Hause passierte», sagt sie.

Der Sturz im letzten Rennen überschattet eine erfolgreiche Saison, in der Good einen Schritt Richtung Weltspitze gemacht hat. In sieben von elf Weltcupslaloms fuhr sie in die Punkte, in Lienz erstmals als Neunte in die Top Ten. Dazu kommen zwei 12. Ränge in Spindlermühle und Åre. «Mein Niveau hat sich verbessert», hat Good selber festgestellt. «Mittlerweile erreiche ich den zweiten Lauf auch, wenn mir die Fahrt nicht optimal gelingt.»

Einzigere Wermutstropfen war, dass sie das Weltcupfinale in Saalbach (AUT) verpasste, obwohl sie vor dem letzten Rennen auf Rang 23 lag. Ebenso ärgerte sie sich, dass sie sich den Sieg in der Europacup-Slalomwertung noch wegschnappen liess. Als Zweite hatte sie aber schon vor dem letzten Rennen den Weltcup-Fixplatz für die nächste Saison auf sicher. Auch das lässt Good beruhigt die nächste Saison angehen. Zuerst steht aber das Auskurieren des Sturzes von Davos auf dem Programm.



Glimpflich verlaufen: Nicole Good, hier im Slalom, hat bei ihrem Sturz im Super-G an den Schweizer Meisterschaften viele Schutzengel gehabt.

Bild Marco Trovato/Keystone